

BEZIEHUNGSGESTALTUNG

Balanceakt zwischen

# Bindung und Professionalität

Das richtige Mass zwischen Nähe und Distanz zu finden, ist herausfordernd für pädagogische Fachkräfte. Wie viel Nähe braucht ein Kind – und wann wird sie übergriffig? Wie gibt eine professionelle Beziehungsgestaltung Sicherheit, ohne die Selbstständigkeit des Kindes einzuschränken? Dieser Beitrag bündelt die komplexen Facetten einer dynamischen Beziehungsgestaltung. Irene Aemisegger

Romina und Fabian stehen im Spielgruppengarten. Romina schnappt sich ein Windrad aus der Spielzeugkiste, schaut Fabian an und versteckt es schnell im Gebüsch. Fabian schaut weg. Romina nimmt ein zweites Windrad aus der Kiste und haut Fabian damit auf den Arm. «Aua, Romina haut!», ruft Fabian empört. Die pädagogische Fachkraft beobachtet das Geschehen. Sie fischt das Windrad aus dem Gebüsch, spitzt die Lippen und pustet – das Rad beginnt, sich zu drehen. Romina pustet nun ebenfalls ins Windrad. Die Fachkraft reicht Fabian ein Windrad. Neugierig probiert er es aus, doch: «Geht nicht!», findet er enttäuscht nach einem kurzen Versuch. Also kommt Romina dazu, beide pusten – diesmal dreht sich das Windrad, und Fabian lächelt.

### Professionelle, zugewandte Resonanz

Die pädagogische Fachperson zieht sich zurück und beobachtet weiterhin, wie sich das Spiel der beiden Kinder entwickelt. Romina und Fabian tauchen in ihre Welt ein: Sie entdecken, wie sie miteinander agieren, lachen und ausprobieren können. Sie spüren, wie sie durch ihr Handeln Einfluss nehmen, und merken, dass sie gemeinsam etwas bewirken können. Genau diese Erfahrungen stärken ihr Selbstvertrauen und ihre Fähigkeit, sich als wertvollen Teil einer Gemeinschaft zu fühlen.

Mit ihrer feinfühligsten Nähe und einem aufmerksamen Gespür spinnt die pädagogische Fachkraft wie mit unsichtbaren Fäden eine Brücke, die die Kinder miteinander verbindet und ihnen sicheren Raum für gemeinsames Erleben schenkt. Sie erkennt, wenn Kinder durch ihre unterschiedliche kognitive, motorische oder soziale Entwicklung einen Impuls brauchen. Gleichzeitig zieht sie sich aus der Situation im richtigen Moment zurück. So schafft sie für Peergruppen unter gleichaltrigen Kindern einen Nährboden für das gemeinsame Spiel.

### Klare Rollen und Grenzen

Reflektierte Nähe bedeutet für Kinder, dass sie genau spüren: Hier bin ich, und dort ist die pädagogische Fachperson – unsere Rollen sind klar voneinander abgegrenzt. So wird verhindert, dass sich ein Glaubenssatz wie «Die Erwachsenen machen etwas mit mir. Sie wissen es besser» verfestigt. Stattdessen erleben sie, wie sie im Spiel, eigene Ideen verfolgen und selbstständig handeln können. Kinder brauchen keine ständige Begleitung oder

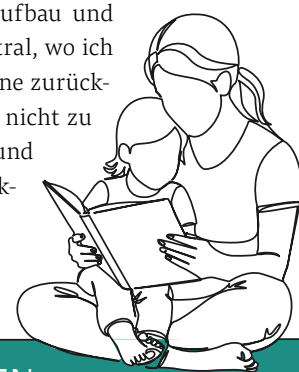
Kontrolle, sondern vor allem Schutzräume, in denen sie sich sicher fühlen und etwas ausprobieren können.

Eine Fachperson kann auch einmal mitspielen. Doch sobald Erwachsene in das Spielgeschehen eingreifen, verschiebt sich der Fokus: Die Aufmerksamkeit richtet sich auf die Handlungen der Fachperson, und ihre Neutralität wird aufs Spiel gesetzt. Wer dagegen mit der nötigen Distanz die Spielprozesse der Kinder beobachtet, bemerkt viel eher die oft leisen Signale, die darauf hinweisen, wann ein Impuls nötig wäre. So werden Entwicklungsprozesse oder Gruppendynamiken respektvoll angestossen. Alternativen zum Mitspielen finden Sie in der Box «Vier Begleitungsformen».

### Sicherheit und Eigenständigkeit

Die Balance zwischen Nähe und Distanz zeigt sich eindrücklich in diesem Beispiel aus dem Spielgruppenalltag: Tobias Bonderer, gebärdensprachkompetenter Assistent, begleitete ein gehörloses Mädchen mit Cochlea-Implantaten<sup>1</sup> in einer Spielgruppe mit hörenden Kindern. Der behutsame Beziehungsaufbau zum Kind begann schon im vertrauten familiären Umfeld und setzte sich durch seine wachsame Präsenz in der Spielgruppe fort, was dem Kind einen sanften Übergang in die neue Umgebung ermöglichte. «Für den Beziehungsaufbau und das Sicherheitsgefühl des Kindes war es zentral, wo ich mich im Raum befand. Ich nahm bewusst eine zurückgenommene Haltung ein, um das freie Spiel nicht zu stören. Das Kind bewegte sich eigenständig und konnte sich jederzeit über einen kurzen Blickkontakt rückversichern.»

Lesen Sie weiter auf Seite 6.



©Christian Horz / stock.adobe.com

## VIER BEGLEITUNGSFORMEN

- 1. Präsenz zeigen:** bereit und verfügbar sein, in der Nähe sein, offene Körperhaltung
- 2. Resonanz geben:** mit dem Kind mitschwingen, interessiert sein, das Tun verbalisieren, nachfragen, Anerkennung ausdrücken
- 3. Impuls geben:** neue Materialien beiläufig bereitstellen, anregende W-Fragen stellen, eigene Gedanken äussern, selbst neugierig sein
- 4. Beziehung:** Zugewandtheit, Verlässlichkeit, aufmerksam hinhören

**Weiterlesen:** «Anerkennung statt Lob», Infothek für Eltern, Seite 10



Symbolbild: © Michaela Beggel / iStock.adobe.com

Tobias Bonderer war emotional verfügbar und blieb stets im Blickfeld des Kindes. Zu Beginn war er aktiver beteiligt, kommentierte die Ideen der Kinder in Laut- und

Gebärdensprache, um den Beziehungsaufbau innerhalb der Gruppe zu erleichtern. Schritt für Schritt zog er sich aus dem Geschehen zurück, moderierte nur noch selten und passte sich laufend an die sprachlich-kommunikative Entwicklung des Kindes an. Der Fachmann musste stets abwägen: Wann bin ich aktiv, wann lasse ich Raum für Eigeninitiative, auch wenn Unsicherheit spürbar ist? Er entschied oft nach Bauchgefühl, und die positiven Erfahrungen gaben ihm recht. Dabei half es ihm, das Kind, die Gruppe und das familiäre Umfeld des Kindes immer besser kennenzulernen.

#### Hilfe und Kontrolle

Ein Beispiel aus dem Zertifikatslehrgang «Spielgruppenpädagogik» des Bildungszentrums Frühe Kindheit ([www.spielgruppe.ch](http://www.spielgruppe.ch)) zeigt, wie rasch Nähe als übergriffig wahrgenommen wird: Im Raum stehen vier Tische bereit, darauf liegt Tonmaterial. Die angehenden Fachpersonen versetzen sich in die Rolle der Spielgruppenkinder und spielen damit. Vier Teilnehmende übernehmen die Rolle der pädagogischen Fachperson – je an einem der Tische. Was die «Spielgruppenkinder» nicht wissen: Die Kolleginnen vertreten unterschiedliche Erziehungsstile – von autoritär über verwöhnend und laissez faire bis hin zu einem autoritativ-partizipativen Ansatz.

Während der Auswertung wird deutlich, dass die autoritäre Spielgruppenleiterin durch das Androhen von Strafen und mit starren Regeln viel Wut ausgelöst hat.

## Rahmenbedingungen für die professionelle Beziehungsgestaltung

- Korrekter Betreuungsschlüssel
- Angemessene Gruppengröße
- Ausgewogene Gruppendurchmischung
- Passende Raumgröße und kindgerechte Ausstattung
- Ausreichend Zeit für Vor- und Nachbereitung
- Fundierte Aus- und Weiterbildung
- Pädagogisches Konzept erstellen
- Regelmässiger Austausch im Team
- Reflexionsmöglichkeiten
- Externe Beratung

Was überraschte: Die überbehütende Leitung erzeugte genauso viel Frust bei den «Spielgruppenkindern». «Ich greife oft, ohne zu fragen, helfend ein. Nach dieser Erfahrung werde ich das nie mehr tun – ich empfund es selbst unangenehm und grenzüberschreitend», bilanziert eine Teilnehmerin, und eine andere ergänzt: «Mir nahm die Fachperson den Ton aus der Hand, um ihn für mich zu formen. Das ärgerte mich unglaublich.» Der Flow war weg, die Lust am Spiel verflohen.

Die Teilnehmenden erlebten grenzüberschreitende Nähe, die nicht aus böser Absicht, sondern aus dem übermäßigen Wunsch zu helfen und zu kontrollieren entstand. Der dänische Familientherapeut Jesper Juul betonte in seiner Arbeit die Gleichwürdigkeit in der Beziehung.<sup>2</sup> Professionelle Nähe bedeutet für ihn, die Integrität des Kindes zu achten und jede Form von pädagogischer Resonanz als Einladung zu gestalten. Dabei wird das Kind in den gemeinsamen Prozess eingebunden, und es nimmt Anteil an der Lösungsfindung.

### Zwischen Bindung und Autonomie

Ein weiteres sensibles Feld für Grenzüberschreitungen ist die körperliche Nähe zur Fachperson und umgekehrt. Professionelle Nähe bedeutet, die Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen und authentisch darauf zu reagieren: Möchte ein Kind die pädagogische Fachperson von sich aus umarmen, kann schon ein kurzes Über-den-Rücken-Streichen oder ein freundliches «Schön, dass du da bist» das Bedürfnis nach Nähe, Verbindung und Sicherheit erfüllen. Gerade in Übergangssituationen oder nach einer Trennung kann dem Kind Nähe dabei helfen, sich geborgen und sich wohlfühlen. Die Fachkraft ist so emotional erreichbar, nimmt das Kind ernst und reagiert einfühlsam. Unreflektierte Nähe kann problematisch sein – etwa, wenn alle Kinder routinemässig zur Begrüssung umarmt werden oder sie die Hand geben müssen.

Gleichzeitig ist es die Aufgabe der Fachkraft, ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen. Sie kommuniziert diese klar und bietet Alternativen an: «Ich merke, du möchtest kuscheln. Ich bin da und halte deine Hand, ist das gut? Oder möchtest du auf meinem Schooss sitzen?» Nähe kann auch ein zugewandter Blick sein, ein Lächeln oder ein Gespräch auf Augenhöhe. Empfindet die Fachperson die Nähe als zu viel, kann sie mit dem Kind auch andere Wege suchen: gemeinsam ein Buch anschauen oder auch mal beim Spiel dazusitzen.

### Reflexion statt Mitleid

Marianne Gronemeyer, Erziehungswissenschaftlerin und Soziologin, kritisiert in ihrem Buch «Die Macht der Bedürfnisse», dass Fachkräfte durch Mitleid statt Mitgefühl oder eine fehlende Distanz zu ihrer Rolle den Schutz vor Selbstaussbeutung verlieren. Distanz bedeutet nicht Lieblosigkeit. Im Gegenteil – eine professionelle Distanz bedeutet Schutz für beide Seiten und ermöglicht, Gefühle

sinnvoll einzuordnen. Durch eine professionelle Haltung können Nähe und Resonanz so gestaltet werden, dass sie nicht vereinnahmen, sondern beide Seiten ermächtigt, eigene Gefühle und Grenzen wahrzunehmen, und eine verlässliche und sichere Basis schaffen für das Kind.<sup>3</sup>

Eine angemessene Nähe-Distanz-Regulation ist eine individuelle Kompetenz. Ebenso sind äussere Rahmenbedingungen unerlässlich, um Fachpersonen vor Grenzüberschreitungen zu schützen: Sind sie erschöpft oder stehen unter Stress, fehlen die notwendigen Voraussetzungen dafür (vgl. Box «Rahmenbedingungen für die professionelle Beziehungsgestaltung»).

### Kinder wieder gehen lassen ...

Abschiede von Kindern können oft emotional sein. Umso wichtiger ist es, den Abschluss bewusst zu gestalten.

Die Fachperson darf nicht zu einer Ersatz-

bezugsperson werden, die ein Kind

dauerhaft an sich bindet, dies

kann spätere Übergänge er-

schweren. Unsicherheit,

Trennungsschmerz

oder die erneute Su-

che nach Ersatz-

bezugspersonen

im neuen Um-

feld sind mög-

liche Folgen.

Professionelle

Beziehungs-

gestaltung heisst,

ein Kind in sei-

ner Entwick-

lung zu stärken und es

dann auch wieder

gehen zu lassen – mit

der Gewissheit, dass es

selbstwirksam und sicher

gehalten ist. Gespräche mit

Kindern über ihre Meilensteine in

der Entwicklung und einfache Rituale

schaffen einen klaren und doch sanften Übergang.

Mit einem Geschenk, wie zum Beispiel selbst gemachter

Knete oder einem Glücksstein, bekommt es eine sinnvolle

Wegbegleitung. Abschied bedeutet also nicht Trennung

im negativen Sinn – sondern ist eine Einladung, mit

Vertrauen den nächsten Schritt zu wagen.



<sup>1</sup> Ein Cochlea-Implantat ist eine elektronische Hörprothese, die bei schwerer Innenohrschwerhörigkeit eingesetzt wird.

<sup>2</sup> Juul, J. (2014). Leitwölfe sein: Liebevoller Führung in der Familie. Weinheim: Beltz.

<sup>3</sup> Gronemeyer, M. (2011). Die Macht der Bedürfnisse: Überfluss und Knappheit (2. Aufl.). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.